

Stadtarchiv digitalisiert historische Adressbücher und macht sie über die Leibniz-Bibliothek zugänglich

# „Auf der Suche nach den Vorfahren“



Durch die Digitalisierung wie im Foto wird auch eine Textsuche möglich.

FOTO: STUMPE

Von Heiko Stumpe

**HILDESHEIM.** Das Papier ist mit den Jahren gelblich geworden. Astrid Busch platziert sorgsam ein altes und somit sehr empfindliches Buch auf einem Vorlagentisch. Gleich wird die Bibliothekarin die Seiten mit einer digitalen Kamera abfotografieren, dann sind sie digitalisiert. Auf diese Weise sind 83 historische Hildesheimer Adressbücher digital erfasst worden. Damit wird die Zeit zwischen 1827 und 1940 für Forschende am Computer nutzbar.

Warum die Mühe, es sind doch nur die Namen, Adressen und Berufe von längst Verstor-

benen notiert? „Die Adressbücher der Stadt Hildesheim sind eine vielgenutzte Quelle für die genealogische und regionalgeschichtliche Forschung“, sagt Michael Schütz, bei der Stadt für Archiv und Bibliotheken zuständig. Die gedruckten Ausgaben stehen deswegen frei zugänglich in einer Kopie im Lesesaal. Mit dem jetzt zusammen mit der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWL) abgeschlossenen Projekt sind die Daten im Internet zu finden.

Denn durch eine Texterkennungs-Software lassen sich die Werke auch einfach durchforsten, ohne dass mühsam Seite für Seite angeklickt werden muss.

Nutzer können nach einzelnen Begriffen wie Personen- oder Straßennamen suchen. Schütz erwähnt bei der Vorstellung des Projektes, dass nach den innerdeutschen Suchen die Recherchen aus den USA an zweiter Stelle kommen. Seit November letzten Jahres, als die ersten Seiten ins Netz gestellt wurden, haben bereits 700 Nutzer die Übersichtsseite angeklickt.

„Die Menschen sind auf der Suche nach ihren Vorfahren“, bestätigt Sabine Boltzendorf von der Stadt Hildesheim. Ahnenforschung sei ein Trend. Darüber hinaus sind diese Daten aber auch für Nachlass- und Erbenermittlung eine wertvolle

Quelle, ergänzt Schütz. Für Christoph Valentin von der GWLB steht der Erhalt von Kulturgut im Mittelpunkt: „Wir sehen es als unsere Aufgabe an, das Erbe Niedersachsens ins Netz zu stellen.“ Neben den Hildesheimer Adressbüchern sind bisher nur die Hannoveraner digitalisiert worden. Sie hätten sich zuerst auf das Angebot gemeldet, weitere Städte werden sehr wahrscheinlich folgen.

Die Kosten für die Hildesheimer Digitalisierung in Höhe von 20.000 Euro hat die VGH-Stiftung beigesteuert. „Geschichtsinteressierte brauchen einen einfachen und barrierefreien Zugang zu Quellen“, sagt Arne Butt von der VGH-Stiftung und stellt in Aussicht, dass sich die VGH-Stiftung dabei weiter finanziell engagieren werde.

Um den Hildesheimer Datenschatz abzuarbeiten mussten insgesamt circa 37.000 Seiten eingescannt und online gestellt werden. Neben Stadtkarten wartet das Digitalarchiv noch mit einer Besonderheit auf: In den Jahren 1927 und 1928 sind in dem Adressbuch nicht nur die Einwohner des Stadtgebietes verzeichnet, sondern auch die aus dem „Hildesheim Land“. Und für das Jahr 1924/25 konnte das Adressbuch des Landkreises Hildesheim ebenfalls digitalisiert werden. Zudem verfügt jedes digitale Adressbuch über ein virtuelles Inhaltsverzeichnis zum bequemen Navigieren.

♦ Die Adressbücher sind unter [www.gwlb.de/niedersaechsische-adressbuecher](http://www.gwlb.de/niedersaechsische-adressbuecher) zu finden.